

**MDR Thüringen – Komm mit in den Garten -  
Der MDR Garten-Podcast**

Freitag, 19. April 2024

Thema: Milpa-Beet

**Nadine Witt, Moderatorin**  
MDR Thüringen – Das Radio

**Thomas Kilousek, Experte**  
Bildungsreferent im Verband der deutschen  
Schreberjugend, Erfinder von CARBONARA –  
einer Initiative des Vereins.

*ARD – Komm mit in den Garten! Vom Anfänger  
zum Auskenner – Der MDR Garten-Podcast.*

**Nadine Witt**

Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge! Heute geht es um das „Inka-Beet“, oder auch „Milpa-Beet“, oder auch „die drei Schwestern genannt“. Es gibt viele, viele Namen für diese, ja, würde ich mal sagen Form der besonderen Mischkultur. Und Thomas Kilousek von der deutschen Schreberjugend in Berlin, mit dem bin ich jetzt verbunden. Ich grüße dich, Thomas, hallo!

**Thomas Kilousek**

Hallo!

**Nadine Witt**

Du kennst dich ein bisschen damit aus. Also ihr habt diese, ja, dieses Inka-Beete ja schonmal gemacht. bevor wir zum Inka-Beet kommen, sag mir noch mal ganz kurz: „Deutsche Schreberjugend“ – was genau ist denn das?

**Thomas Kilousek**

Die deutsche Schreberjugend ist ein Verband für Kinder und Jugendliche, tatsächlich einer der ältesten Jugendverbände in Deutschland. Uns gibt es schon seit ungefähr 140 Jahren. „Schreberjugend“ hat die Wurzeln im Kleingartenwesen, das waren mal pädagogische Beete für Kinder. In Leipzig hat das begonnen, und da hat man sich tatsächlich viel mit Garten beschäftigt. Inzwischen sind wir aber ein Jugendverband, der jede Art von Jugendarbeit macht. Das ist ganz unterschiedlich, je nachdem, wie sich in der Region quasi das gefunden hat.

**Nadine Witt**

Sehr schön! Und bei euch in Berlin wird auch ein bisschen mehr gegärtnert!

**Thomas Kilousek**

Genau. Berlin ist ein bisschen politisch unterwegs, und da wird auch viel gegärtnert. Da haben wir tatsächlich auch Kids-Gärten. Also in Schrebergarten-Anlagen haben wir dann eigene Gärten, wo Kinder und Jugendliche ihr Ding machen, sage ich mal so.

**Nadine Witt**

Sehr cool. Und ihr habt auf jeden Fall dieses Milpa-Beet, dieses Inka-Beet ausprobiert. Und genau darüber sprechen wir jetzt in dieser Folge, ja, jeder redet irgendwie davon. Es ist total in aller Munde. Inka-Beet, warum heißt es erstmal so, was genau ist das eigentlich?

**Thomas Kilousek**

Ja, das hattest du schon angedeutet. Es handelt sich da um so eine spezielle Form der Mischkultur. Also wenn man Pflanzen miteinander kombiniert, dann nennt man das Mischkultur. Und dieses Bild ist eben so ein, ich weiß gar nicht, warum es jetzt so gehyped ist, es halt eine Form, die aus Südamerika kommt. Hattest du ja auch schon angedeutet zu indigenen Kulturen. Die hatten das damals angelegt, um höhere Erträge auf schlechten Böden zu erzielen, sage ich mal.

01:56

**Nadine Witt**

Also das sind soweit ich weiß, Mais, Kürbis und Bohnen. Und die treten ja sozusagen miteinander in eine bestimmte Funktion, Kooperation.

**Thomas Kilousek**

Genau. Der Vorteil davon ist, dass die Pflanzen sich gegenseitig unterstützen. Deswegen hat sich das auch da in Südamerika so bewährt. Der Mais, der wächst ja recht hoch und dient damit als Rankhilfe. Da kann man sehr gut Bohnen dran hochranken lassen. Die brauchen ja immer was, wo sie sich dran festhalten, wenn das so Stangenbohnen sind. Und die dritte Kultur da im Bunde, das ist ja der Kürbis oder manchmal auch Zucchini, die sind ja auch sehr nah miteinander verwandt. Und der Kürbis beschattet dann den Boden, und der braucht

sehr viel Nährstoffe. Also, da kann man dann auch noch tiefer einsteigen, was da so im Boden passiert.

### **Nadine Witt**

Ja unbedingt, weil das ist ja auch das Besondere daran! Also klar habe ich eine natürliche Rankhilfe für die Bohnen, und ich habe was, was sozusagen vor Austrocknung so ein bisschen schützt. Also den Kürbis, der dann den Boden beschattet. Aber ich glaube, es ist ja nicht nur das. Es ist glaube ich diese besondere Kombination aus diesen drei Pflanzen, weil im Boden dann doch schon ganz viel passiert...

### **Thomas Kilousek**

Ja, tatsächlich, also wir probieren das jetzt seit einigen Jahren aus. Im Boden selbst hat man den Vorteil, dass zum Beispiel der Mais tiefere Bodenschichten erschließt, der wurzelt recht tief im Vergleich zu anderen Pflanzen wie jetzt den Bohnen. Und die Bohnen beispielsweise haben den Vorteil, dass sie mit Knöllchenbakterien in Symbiose sind im Boden. Und diese Knöllchenbakterien können aus der Luft den Stickstoff holen, und den dann im Boden quasi für die Pflanze zur Verfügung stellen. Das ist ein ganz großer Vorteil von den sogenannten Schmetterlingsblütlern. Das ist eine Familie, und die Bohnen gehören dazu. Das sind, wenn man jetzt einen ganzen Acker bepflanzt, ein Hektar. Dann können die Bohnen, wenn man nur Bohnen drauf macht, bis zu 200 kg Stickstoff binden. Wir machen es jetzt in kleinem Maßstab, das ist dann nur ein Quadratmeter. Aber wenn man die Zahl umrechnet auf einem Quadratmeter, wären das 20 g pro Quadratmeter an Stickstoff. Und das würde tatsächlich reichen, um eine ganze Maiskultur zu versorgen, mit Stickstoff übers Jahr hinweg. Das ist der große Vorteil, genau.

03:48

### **Nadine Witt**

Das heißt, ich muss mich um dieses Bild dann eigentlich gar nicht mehr wirklich kümmern, außer ernten vielleicht irgendwann.

### **Thomas Kilousek**

Ja, so sieht das auf dem Papier aus. Aber in der Realität, wenn man das misst und alles wissenschaftlich macht, dann funktioniert das so.

Aber der Gärtner hat ja ganz andere Ansprüche. Und da würde ich auch davor warnen, da mit zu großen Erwartungen ranzugehen, weil das doch gar nicht so einfach ist, die Pflanzen so zu kombinieren, dass es wirklich gut wird.

### **Nadine Witt**

Okay, wo liegen da die Probleme aus eurer Erfahrung heraus?

### **Thomas Kilousek**

Ganz großes Problem ist, dass wir zwar eine Milpa machen, aber die früher, die Milpa, die in Südamerika gemacht wurde, die war eigentlich verbunden mit so einer, wie bei uns, so eine Drei- oder Vier-Felder-Wirtschaft. Also da war auch immer ein Brache-Zeitraum dazwischen, wo nichts gemacht wurde. Da haben dann die indigenen Völker was aufwachsen lassen, und das dann abgebrannt ein paar Jahre später. Und dadurch hatten sie dann in dem Boden auch noch mal aus der Asche und der Kohle ein Substrat geschaffen, was dann wieder Nährstoffe zur Verfügung gestellt hat. Damit man so eine Milpa laufen lassen kann. Das machen wir eben nicht. Wir haben zwar jetzt auch so ein Substrat in unseren Hochbeeten, wo wir das machen, das auch mit Pflanzenkohle ist. Dann sind wir näher an dieser Terra Preta-Geschichte, aber das macht man im Garten ja üblicherweise nicht. Und dann funktioniert die Kultur auch nicht so, wie man sich das vorstellt, oder wie man es aus Büchern und Zeitschriften kennt.

### **Nadine Witt**

Wieso nicht?

### **Thomas Kilousek**

Weil zum Beispiel das Wachstum unterschiedlich ist, der Pflanzen, und man muss da so ein bisschen Fingerspitzengefühl haben, um die Pflanzen gut zu kombinieren. Also so eine Bohne, wenn man die zu früh setzt an den Mais, dann ist der Mais noch relativ klein. Der ist dann im Anfangsstadium, da wächst der ja nicht so schnell. Erst später schießt er dann so in die Höhe. Und wenn ich die Bohnen zu früh setze, überranken die einfach meinen Mais und dann ist der weg. Dann kippt der und dann funktioniert das nicht. Deswegen machen wir zum Beispiel am Anfang auch für die Boden

noch ein paar Stäbe mit rein in die Erde, damit die Bohnen auf jeden Fall einen sicheren Halt haben und nicht direkt den Mais da überwuchern.

05:34

**Nadine Witt**

Und macht es vielleicht Sinn, den Mais vorzuziehen? Oder zieht ihr überhaupt irgendwelche von den Pflanzen vor? Oder steckt ihr die einfach alle in die Erde direkt als Samen?

**Thomas Kilousek**

Genau, das ist die Kombination, wo es das Fingerspitzengefühl braucht. Tatsächlich am ist es sinnvoll, den Mais vorzuziehen. Das machen wir auch. Und das gleiche auch mit dem Kürbis. Also gerade den Kürbis, den haben wir lieber am Anfang in Töpfen und setzen ihn dann – „wenn es ist“ sagen wir so, also wenn der Zeitpunkt gekommen ist – dann kann man den Kürbis da rein setzen. Weil der wächst dann auch sehr schnell und macht dann den ganzen Boden zu. Und auch da muss der Mais schon wieder rausgucken. Was man tatsächlich in die Erde pflanzen sollte, was nicht im Topf geht, sind die Bohnen. Die kommen aber auch als letztes, also man könnte quasi jetzt, Ende April, könnte man anfangen mit der Anzucht. Also da könnte man sich dann den Kürbis zum Beispiel vorziehen und den Mais. Das macht am besten noch zuhause, weil die sehr frostempfindlich sind. Die kann man so früh noch nicht ins Beet tun als Saatgut. Ja, und dann lässt man die erstmal laufen. Und wenn man die dann auf einer gewissen Höhe hat, das wird dann so Mitte Mai sein, dann sind auch die Fröste weg, dann kommen die ins Beet. Dann kommt erst einmal der Mais ins Beet, und dann lässt man den anwachsen. Dann kommen die Kürbisse dazu, und am Ende steckt man zwei bis drei Bohnen in die Nähe der Maispflanzen.

**Nadine Witt**

Du sagst, wenn der die richtige Höhe hat, wenn es dann so losgeht. Also wenn ich jetzt im April anfangen, den Mais und den Kürbis vorzuziehen, welche Höhe denn ungefähr? Kannst du mal in Zentimetern sagen, dass man sich ungefähr so ein bisschen orientieren kann?

**Thomas Kilousek**

Also ich würde den Mais 20 bis 30 cm hochwachsen lassen, bevor ich ihn dann ins Beet packe.

**Nadine Witt**

Okay.

**Thomas Kilousek**

Es gibt da noch Gärtner, die können das sehr gut, die haben vielleicht noch eine Abdeckung für ihr Beet oder eine Folie oder sowas. Dann kann man den Mais auch direkt in die Erde packen und warten, bis er die Höhe hat. Aber ich mache das, oder wir machen das bei der Schreberjugend erst mal in Töpfen.

**Nadine Witt**

Alles klar.

**Thomas Kilousek**

Und die Kürbisse kommen dann als Jungpflanzen rein, wenn die so handtellergrößer sind ungefähr oder ein bisschen mehr. Das hängt ja auch ein bisschen davon ab, welche Sorten man wählt. Es gibt ja Mais, der sehr hoch wächst. Zwei, drei Meter hoch. Den würde ich dann nicht nehmen. Oder es gibt Mais, der ein bisschen kleiner bleibt, die sind dann vielleicht nur ein 1.50 m hoch am Ende oder zwei Meter maximal, der ist ein bisschen besser geeignet auch.

**Nadine Witt**

Okay, das würde dann auch reichen für die Bohnen.

**Thomas Kilousek**

Ja, genau, das hängt dann wieder davon ab, welche Bohnen ich nehme. Ja das ist tatsächlich, es gibt ja bei den Bohnen... die sind ja unglaublich von der Sortenvielfalt. Da gibt es allein 700 Arten, und die Arten teilen sich ja dann noch in Sorten auf. Und da gibt es aber sehr niedrigwüchsige auch, Bohnen die man nehmen kann.

07:52

**Nadine Witt**

Okay, ich könnte aber, wenn ich jetzt sage ich mal so einen hohen Mais, so einen drei-Meter-Mais, könnte ich aber auch eine hochwachsende Stangenbohne dazu kombinieren, oder?

**Thomas Kilousek**

Auf jeden Fall! Dann wäre ich schon fast im Ackerbau. Und da müsste ich auch gucken, wie ich das mit der Ernte mache, weil ja dann die Maiskolben auch recht weit oben sind. Aber wenn ich das hinbekomme, na klar, das ist natürlich dann... sieht auch sehr beeindruckend aus.

**Nadine Witt**

Ist auch ein schöner Sichtschutz! Und sag einmal, wie groß ist denn euer Beet? Und wie viele Pflanzen packt ihr denn da so pro Quadratmeter, was ist denn da so euer Erfahrungswert?

**Thomas Kilousek**

Ja also, wir machen das in Hochbeeten, und haben da so ein Pflanzenkohle-Substrat. Also wir machen Pflanzengut in den Kompost und füllen davon immer so zwei Säcke noch mal in so ein Hochbeet rein. Und das Hochbeet, das ist so groß wie eine Palette. Das sind tatsächlich so Palettenaufsatz-Rahmen-Hochbeete. Die gibt es ganz günstig im Baumarkt zu kaufen, diese Aufsatzrahmen. Die haben immer 1,20 m x 80 cm, was ziemlich genau einen Quadratmeter macht am Ende. Und das macht es uns am Ende leichter zum Beispiel die Ernte zu messen. Das machen wir, wir wiegen die und dann gucken wir auch, wie viel am Ende bei rausgekommen ist.

**Nadine Witt**

Und wie viele Pflanzen packt ihr da so, in so ein Paletten-Beet rein, Paletten-Rahmen-Beet?

**Thomas Kilousek**

Tatsächlich auf den 1,20 m x 80 nehmen wir in der Mitte eine Reihe Maispflanzen, das sind dann sechs bis acht Stück. Das ist tatsächlich sehr dicht. Also das weicht total davon ab, was einem so empfohlen wird. Bei Mais werden ja viel größere Abstände immer gesagt zwischen

den Pflanzen. Ist aber so ein kleinerer Popcornmais oder bunter Mais, je nachdem, was wir da nehmen. Der kann ein bisschen dichter sein. Hat den Vorteil, dass Mais ist ein Windbestäuber. Der braucht jetzt nicht zwingend Insekten zur Bestäubung, sondern durch den Wind fliegt halt der Pollen von einer Pflanze zur anderen. Das heißt wenn der dicht steht, dann kriegt man es auch hin, dass der sich gut bestäubt und man dann viele Maiskörner hat. Davon so sechs bis acht in die Reihe, in die Mitte des Beetes. Und dann kommt der Kürbis, vier Stück ungefähr, die pflanzt man dann so ein bisschen in die Ecken. Das die möglichst weit auseinander sind, aber auch wieder mehr als empfohlen wird, weil wir auch sehr viele Nährstoffe im Beet haben durch unseren Pflanzenkohle-Kompost. Und die Bohnen, die kommen dann – zwei bis drei Bohnensamen – eben in die Nähe der Maispflanzen, also 20 cm weg oder 30. Da kommt es nicht so drauf an, die suchen sich ja ihren Weg. Und dazu kommen dann die Stäbe, wo die Bohnen erstmal hochranken können.

09:54

**Nadine Witt**

Alles klar, das sind doch schon mal gute - super Tipps! Weil du sagst, es wird anders empfohlen, wo habt ihr euch da inspirieren lassen? Und dann gesagt hey, das machen wir überhaupt erstmal. Und dann: Das machen wir jetzt nochmal ein bisschen anders...?

**Thomas Kilousek**

Ja, ganz klassisch. Also tatsächlich, wie das eigentlich inzwischen alle machen: Im Internet gucken. Und dann gibt es Leute, die das schon gemacht haben. Und dann gibt es Beschreibungen, so ein bisschen wissenschaftlicher Art. Und dann gibt es so kulturhistorische Beschreibungen, wie das eigentlich die indigenen Völker gemacht haben. Und wir haben versucht, das so in unsere Breitengrade zu übertragen. Da wir ja eben nicht diese Mehr-Felder-Wirtschaft machen, müssen wir uns ein bisschen was Anderes überlegen. Und wir müssen eben Nährstoffe von außen reinbringen und wir hatten sehr viele mit unserem Kompost. Dann haben wir es einfach ausprobiert, tatsächlich am Anfang mit etwas größeren Abständen, und haben uns jetzt hingearbeitet, dass wir so dichte Abstände auch machen. Das sieht dann

im Beet super aus. Wir sind ja ein Bildungsverband, das heißt, wir zeigen Menschen, wie es geht. Und da sieht so ein so ein Milpa-Beet natürlich super aus, wenn man auf 1,20 m dann acht Maispflanzen hat und irgendwie 15 Bodenpflanzen. Und dann wachsen da noch vier riesige Kürbisse raus. Dann sieht das natürlich toll aus, dann kann man Leute motivieren, das mal auszuprobieren. Man muss da nur eben die Erwartung ein bisschen runterschrauben, dass man jetzt nicht davon ausgeht, dass man da das Saatgut reintut und dann läuft das da die ganze Saison durch, und alles ist super schön. Das wird wahrscheinlich am Anfang nicht so funktionieren.

#### **Nadine Witt**

Okay, welche Gründe siehst du dafür, warum es am Anfang nicht funktioniert? Warum braucht man da so ein bisschen Erfahrung?

#### **Thomas Kilousek**

Ja, weil man schauen muss, welche Sorten man da miteinander kombiniert. Und dann kommt es auch darauf an, dass man das Ganze auch feucht hält. Also man muss schon auch gießen, das funktioniert nicht von selbst. Gerade jetzt, mit unseren immer trockener werdenden Sommern, die auch immer heißer sind. Da muss man ja schon ein bisschen nachhelfen mit gießen. Und das sind dann Pflanzen, also so eine Kürbispflanze, die zieht natürlich ordentlich Wasser aus dem Beet. Wenn ich davon gleich vier auf einen Quadratmeter setze, ist das schon viel. Ich glaube, die offizielle Empfehlung ist vielleicht ein Quadratmeter – eine Pflanze. Und wenn ich das in so einem flachen Beet mache, unsere sind ja auch dann 60 cm hoch. Das heißt da ist ordentlich Substrat untendrunter. Das habe ich ja dann im Gartenboden gar nicht. Da habe ich vielleicht 30 cm guten Boden und da drunter ist dann irgendwas. Das funktioniert dann meistens nicht so auf der Fläche.

#### **Nadine Witt**

Okay. Und weil du vorhin, also ganz am Anfang ja auch angesprochen hattest: Vier-Felder-Wirtschaft – so haben die Inkas das gemacht. Dass man einfach dann guckt wegen der Nährstoffe, weil ja diese Pflanzen nach der ersten Vegetationsphase sage ich mal, also nach der

ersten Saison ist der Boden relativ ausgelaugt. Ihr benutzt aber wahrscheinlich dann immer wieder diese Paletten-Beete, und füllt es einfach mit neuen Nährstoffen auf. Wenn ich das jetzt nicht kann, sollte ich vielleicht dann einfach mal das Beet wechseln, oder? so „Vier-Felder-wirtschaftsmäßig“?

#### **Thomas Kilousek**

Ja, das macht immer Sinn. Genau. Auch wenn man eine gute Mischkultur hat, zieht man einseitig Nährstoffe raus. Also wenn ich nur mit drei Kulturen arbeite, dann ziehen die bestimmte Nährstoffe raus. Andere sind ein bisschen mehr drin, und die Nährstoffe sind weg. Und das sollte man eigentlich immer – Bodenmüdigkeit ist da das Stichwort – das sollte man immer vermeiden. Also wenn ich die Möglichkeit habe, vier Beete zu machen, dann könnte ich sie immer im Kreislauf laufen lassen. Ein Beet, das liegt vielleicht brach, und da sind dann nur diese Stickstoff-sammelnden Pflanzen drauf. Also Leguminosen, Bohnen, Erbsen und sowas. Und dann lasse ich das ein Jahr einfach mal sich wieder auffüllen, und auf den anderen drei Feldern oder kleinen Beeten mache ich dann immer wechselnde Kulturen.

12:58

#### **Nadine Witt**

Ganz genau. Ja zum Thema Vier-Felder-Wirtschaft habe ich auch schon eine Extrafolge gemacht. Das ist Folge 28. Da könnt ihr auch gern noch einmal nachhören und euch so einen kleinen Überblick verschaffen. Zu hören übrigens kosten- und werbefrei in der ARD Audiothek. Und natürlich, wo ihr sonst so Podcasts hört.

Thomas, was ich noch ganz interessant finde, weil du gerade die Erbsen angesprochen hast: Kann man denn auch – wenn man jetzt zum Beispiel nicht so gerne Bohnen mag, zum Beispiel lieber Erbsen mag und nicht so gerne Kürbis isst, zum Beispiel lieber Zucchini mag – kann man irgendwie diese Variante dieser drei Schwestern, also Mais, Kürbis, Bohnen, kann man es irgendwie noch austauschen, ersetzen? Habt ihr da auch Erfahrungen?

#### **Thomas Kilousek**

Ja, unbedingt. Das sollte man tun. Also wenn man im Garten arbeitet, kommt der Spaß ja

daher, dass man selber arbeiten kann. Also man muss sich ja nichts vorschreiben lassen. Es gibt ja auch Pflanzen, die sind sehr ähnlich. Kürbis und Zucchini, das ist ja fast dasselbe. Und da kann ich einfach nehmen, was mir gefällt. Also ich kann auch gerne mal eine kleine Zucchini-Sorte nehmen, die gar nicht rankt. Oder ich nehme bei den Kürbissen auch nicht immer nur den Hokkaido, der mir so wegläuft, sage ich mal, weil der so viele lange Ranken bildet. Wir haben zum Beispiel Muskatkürbis genommen, und den dann einfach hochgebunden auf ein Gestell. Es kommt ja keiner vorbei und sagt „Das ist jetzt hier nicht die korrekte Milpa!“. Oder ich kann die Bohnen durch Erbsen ersetzen. Genau, das ist auch eine Leguminose, die sammelt auch Stickstoff. Also ich habe auch den Effekt. Mit etwas Glück bleibt die sogar etwas niedriger, die Erbse, sodass ich nicht das Problem habe, dass die mir den Mais überrennt. Das heißt, da sind quasi alle Möglichkeiten offen.

**Nadine Witt**

Zumal, wenn mein Beet 60 cm hoch ist, und ich auch noch drei Meter Mais obendrauf habe, das geht natürlich nicht. Das erklärt, warum ihr die niedrigeren Sorten nehmt, alles klar! Das ist total schön. Thomas, warum sollte man das unbedingt mal ausprobieren?

**Thomas Kilousek**

Ich glaube, dass ist ein super Einstieg in die Mischkultur. Da hat man dann nur drei Pflanzen, die man miteinander kombiniert, das ist sehr einfach. Also man kann sich mal so eine Mischkultur-Tabelle angucken: Da sieht man dann, das ist wie ein Spielplan bei der WM, wer da gegen wen spielen muss. Und da gibt es dann gute und schlechte Nachbarn. Und manche unterstützen sich gegenseitig und andere weniger. Und wenn ich aber direkt mit so einer riesigen Mischkultur-Tabelle anfangen, wo es dann 1000 Kombinationen gibt, wenn ich alle miteinander verrechne, da ist das schon am Anfang direkt, schlägt das ein. Besser ist natürlich, man fängt einfach mit einer Kultur an, die schon ausprobiert worden ist, hunderte Jahre. Wo jeder weiß, dass sie halbwegs funktioniert, und wo ich mich nur auf drei Pflanzen erstmal

konzentrieren muss. Das macht ja das Gärtnern dann viel einfacher, und einfach heißt auch mehr Spaß.

15:11

**Nadine Witt**

Genau, und Spaß wollen wir ja alle haben beim Gärtnern!

**Thomas Kilousek**

Unbedingt!

**Nadine Witt**

Und zum Thema Mischkultur habe ich übrigens auch schon eine Extrafolge gemacht, die könnt ihr euch auch anhören. Das ist Nummer 7, falls ihr das nochmal anhören wollt. Das ist doch total schön, das ist eine super Ergänzung, finde ich! Das wir einfach sagen, hey, wer Lust hat, das mal auszuprobieren mit der Milpa, mit dem Inka-Beet sozusagen, der kann das tun. Dankeschön für die vielen, vielen Tipps lieber Thomas!

**Thomas Kilousek**

Ja, sehr gerne. Ich würde auch nochmal Werbung machen für deine Folge Nummer 74!

**Nadine Witt**

Sehr gern!

**Thomas Kilousek**

Da hast du dich mit Terra Preta beschäftigt, das ist auch eine super Folge. Da war ich schwer beeindruckt, wie gut das alles war!

**Nadine Witt**

Oh, dankeschön! Ja Terra Preta und Inka-Beet, ja, das hat ja auch miteinander zu tun. Das ist auch sehr interessant mit der Pflanzenkohle, ja genau. Wie hoch war der Ertrag bei euch, kannst du das so im Durchschnitt sagen?

**Thomas Kilousek**

Ja, Durchschnittswerte sind immer irreführend. Aber so Einzelpunkte kann ich sagen, so Datenpunkte tatsächlich. Wir haben einmal, das war diese Kultur mit dem Muskatkürbis, der wird ja sehr groß und der war aufgebunden. Also nicht direkt im Beet, sondern am Beet, aber wuchs aus dem Beet raus. Da hatten wir tatsächlich über 10 kg Ertrag an Bohnen, Mais und Kürbis.

Wobei da der Mais, den haben wir so als Tierfutter genommen. Das waren auch nur irgendwie ein knappes Kilo oder so. Und der ist da nicht ausgereift, hat zu lange gedauert. Aber da kamen tatsächlich 10 kg raus. So zum Vergleich: Der Bio-Anbau „Gemüse“ in Deutschland, der hat über alle Kulturen hinweg den Durchschnitt so bei 2,1 kg.

**Nadine Witt**

Wow!

**Thomas Kilousek**

Genau. Man kann sich dann tatsächlich in eine Reihe stellen mit so Landwirten, und da hat man deutlich mehr Ertrag. Man steckt aber auch viel mehr Zeit rein.

**Nadine Witt**

Ja, das macht ja auch das Gärtnern aus, finde ich.

**Thomas Kilousek**

Ja genau. Man darf ja ruhig auch ein bisschen angeben können dann bei den Gartennachbarn! Wir hatten aber auch ein Jahr, wo wir nur drei bis vier Kilo pro Quadratmeter hatten, was aber immer noch eine ganze Menge ist für einen Quadratmeter.

16:53

**Nadine Witt**

Ich find's toll! Ich probiere es auf jeden Fall in dieser Saison mal aus. Ich habe das schon länger auf dem Schirm. Ich habe jetzt den Mais mir auch schon zurechtgelegt, ich werde ihn dann zeitnah auf dem Fensterbrett vorziehen. Und dann geht es los mit der Milpa-Kultur! Ich danke dir, Thomas!

**Thomas Kilousek**

Ja, sehr gerne!

**Nadine Witt**

Ja, und in der nächsten Folge geht es ums Rasenmähen, beziehungsweise „Nicht-Rasenmähen“. Wir machen mit beim *Mäh-freien Mai*. In 14 Tagen hört ihr, was es mit dieser Aktion auf sich hat und warum es sinnvoll ist, den Rasenmäher einfach mal vier Wochen stehen zu lassen. Also, bis dahin!

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>